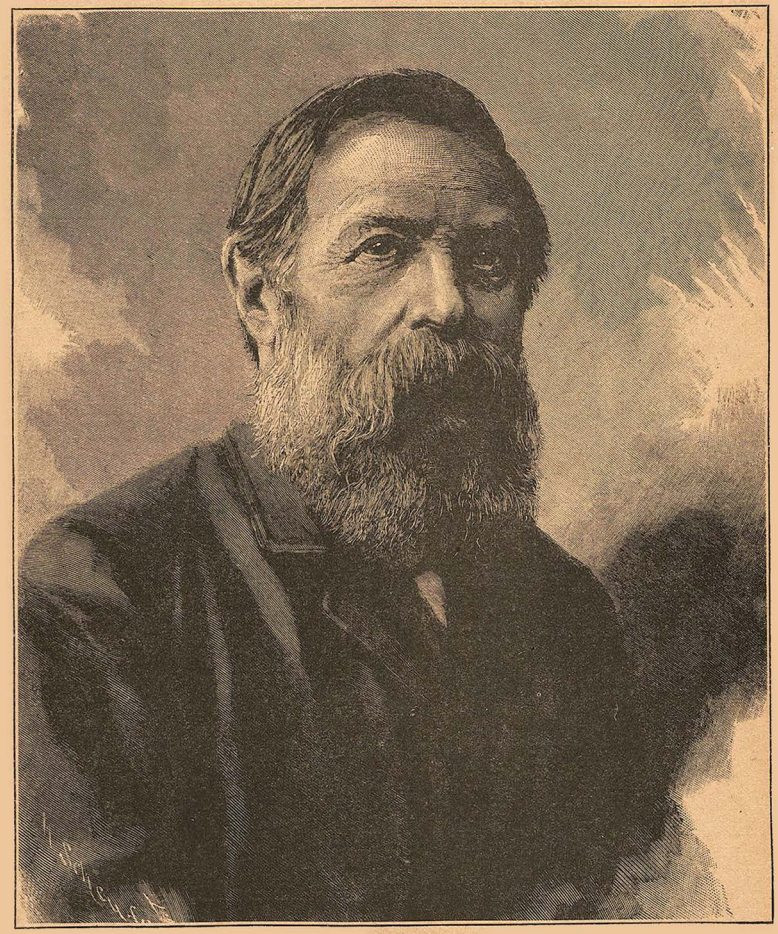
Nr. 887 16 1920 Preis 60 Pfennig 37. Jahrgang

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis jährlich M. 15.60 Bei Postbezug vierteljährlich M. 3.90 (ohne Bestellgeld) | Erscheint alle vierzehn Tage in Stuttgart Anzeigen für die 4gespaltene Nonpareille-Zeile M. 10.— | Verantwortlich für die Redaktion: Georg Durst in Stuttgart Druck und Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. Stuttgart



Friedrich Engels
Zum fünfundzwanzigsten Todestag

An die Internationale

Sie wähnten unter Trümmern dich begraben,
Die einmal noch den Bruderhaß entflammt.
Um deine Leiche flatterten die Raben
Mit Hohngeschrei.... Tot schienst du und verdammt.

Gemordet von dem Wahn der blinden Schreier,
Erstickt im Blutrausch tobender Gewalt —
Ein Traum nur noch der Sterbenden, die freier
Durch dieses Daseins dunkle Not gewallt.

Und doch nicht tot! Aus der entweihten Erde
Hebst du das wundbedeckte Kämpferhaupt,
Und deine Hand mit mächtiger Gebärde
Winkt allen wieder, die an dich geglaubt.

Und deine Rufe tönen allen Landen
Wie Heimatwort nach langer, irrer Fahrt —
Sprich jede Zunge, du wirst doch verstanden,
Wo sich dein Geist im Sturm der Zeit bewahrt.

Die Arbeit grüßt dich! Auf der Schädelstätte
Europa geistert noch der Rachechor.
Zerbrich des Wahnes allerletzte Kette,
Vernunft, Vernunft, heb sie ans Licht empor!

Die Völker führe aus dem Reich des Grauens
Zum freien Schaffen auf besonntem Feld,
Und sieghaft künde sich die Kraft des Bauens:
Das Herz der Arbeit ist das Herz der Welt! Pan

Weiß-Ungarns Boykott

Es haben die Menschenschlächter
In Ungarn ihr Mütchen gekühlt,
Es haben die Rechtsverächter
In fremdem Gute gewühlt;
Im Namen der Ordnung haben
Sie Mord begangen auf Mord.
Es kreisen die Leichenraben
Dort fort und fort.

Genug war nicht der Büttel:
Er brauchte des Rechtes Schein!
So schlugen Säbel und Knüttel
In wehrlose Menschen ein.
Die Offiziere haben
Gefeiert ihr Siegesfest;
Es krächzen die Leichenraben
Um Budapest.

Sie sahen's und wollten nichts wissen,
Die Mächt'gen, Staat um Staat —
Doch lebt Europas Gewissen
In seinem Proletariat.
Das schlug in heiligem Grimme
Mit harten Fäusten drein
Und legt' mit donnernder Stimme
Sein Veto ein.

Erschreckt sieht es der Bürger,
Dem Horvath imponiert:
Nun wird der Freiheitswürger
Dort selber stranguliert?
Auch dem unglaubigsten Haupte
Wird klar der Wandel der Zeit:
Aufwacht die totgeglaubte
Gerechtigkeit. Der Wahre Jacob

Die Entente spricht:

Wir haben die Nationalisten gestärkt
Im östlichen Preußen, am Rhein und der Saar,
Wir haben in Schlesien und Danzig gewerkt
Und rupften euch in Versailles das Haar.

Ihr agitiertet für Deutschnational
Mit Worten. Wir steuerten Taten bei
Und halfen zur neuen Reichstagswahl
Mit Freuden der Deutschen Volkspartei.

Nun tönt euer Siegesschrei über den Rhein,
Und unsere Ernte gerät in Schuß.
Und unsere Nationalisten schrein:
Seht da den Furor Teutonicus!

Wir halfen euch. Und ihr helft uns auch:
Die neuen Ketten liegen bereit.
Ja, ihr und wir sind nach altem Brauch:
Versicherung auf Gegenseitigkeit.

Solang ihr den preußischen Adler stählt,
So lange kräht auch der gallische Hahn.
Erst wenn uns beide kein Esel mehr wählt,
Melden wir unsere Pleite an. Pec.

Im Wechsel der Zeiten

Von Friedrich Wagner

Ein Freund, der mir sehr lieb und wert,
Ward mir in jungen Jahren.
Ich ritt mit ihm das Steckenpferd,
Bin gut mit ihm das gefahren.

Er führt' mich in die Politik,
Die roteste der Roten,
Er schlug gern drein, Freund Friederik,
Mit seinen derben Pfoten!

Die Jahre gingen hin ins Land,
Freund Friederik war fleißig,
Legt' manches auf die hohe Kant,
Und war noch nicht ganz dreißig.

Das Glück war ihm noch weiter hold,
Und 's Sümmchen war im Steigen,
Und er vergaß, was er gewollt,
Und — hüllte sich in Schweigen!

Der böse Krieg rief ihn hinaus,
Riß ihn aus allem Schaffen,
Ach, sichrer war es doch zu Haus,
Um neues Geld zu raffen. —

Und gestern humpelt auf mich zu
Ein Mann mit lahmen Beinen,
Ich sah ihn an: mein Friederik, du?!
Der Anblick war zum Weinen.

Aus seiner Rede kurzem Sinn
Hab' ich's herausgefunden:
Das lang Ersparte war dahin,
Der Körper voller Wunden.

Dann kam er auf die Politik
Der roteſten Sozialisten.
Da zeigte sich's: mein Friederik
War bei den Kommunisten!!!

Die Kette

Eine moderne Fabel

Zwei Brüder, German und Frank, waren seit ihrer Geburt mit einer unzerreißbaren Kette aneinandergeschmiedet. Sie hatten sich so daran gewöhnt, daß sie dieselbe gar nicht mehr fühlten, und nannten sie: wirtschaftliche Notwendigkeit.

Eines Tages entspann sich zwischen beiden ein Streit. Der kräftige German warf Frank zu Boden. Doch mächtigen Freunden, die dem Frank zu Hilfe eilten, gelang es schließlich nach langem, hartem Kampfe, German zu Boden zu schlagen.

Beide aber waren durch den harten Kampf zu Tode erschöpft und bluteten aus tausend Wunden. Das Land war verödet und glich einem Schutthaufen. Fern am Horizont jedoch lag das so heiß ersehnte Land der Zukunft, in welchem all das Elend und Unglück ausgelöscht werden sollte, welches der unselige Streit über die Brüder heraufbeschworen hatte.

Frank versuchte sich auf den Weg zu machen, das gelobte Land zu erreichen. Doch ihn fesselte die Kette an German. Da sprach German zu ihm: „Siehst du nicht, daß die Kette dich hindert, allein das ferne gelobte Land zu erreichen? Laß uns den Weg gemeinsam versuchen, dann werden wir das Ziel bald erreicht haben."

Doch der mißtrauische Frank lachte höhnisch und sagte: „So dumm werde ich nicht sein und dich auf die Füße kommen lassen! Haha, damit du mich zu Boden schlägst und allein das Land der Zukunft aufsuchst!"

German erwiderte ihm: „Und die Kette, mein Bruder, verzißt du ganz die Kette? So wie sie dich hindert, ohne mich zu gehen, so wird sie mich hindern, dich zu verlassen. Nur vereinigt sind wir stark genug, zum Ziele zu gelangen."

Das leuchtete Frank ein. Er half dem German auf die Füße.

Mühsam und beschwerlich war im Anfang ihr Weg, jedoch bald spürten sie den Segen der vereinigten Anstrengung. Kraftvoll strömte das Blut durch ihre Adern, und aufrecht und frei schritten sie bald dahin, dem ersehnten Ziel entgegen. A. St.

Der Agitator

„Was? Zweiundfünfzig Mark soll das Billett kosten? Das ist ja der reinste Wucher!"

„Wählen Sie deutschnational, dann werden die Fahrpreise wieder billiger."

Hobelspäne

Jüngst las ich ein Inserat im Traum.
Ich traute meinen Augen kaum.
Dort stand: Nach bangen, qualvollen Stunden
Ward kürzlich meine Frau entbunden.
Wir haben uns auf das Kind gefreut,
Doch als ich's sah, hat's mich gereut. . . .
Die Glieder sind recht unvollkommen,
Im Kopfe scheint's etwas benommen.
Es brüllt zwar laut, jedoch — o Schreck! —
Das Herz ist nicht auf dem rechten Fleck.
Das Kindlein — „Reichstag" ist's benannt —
Ist schon von Schwindsucht übermannt.
Vielleicht ist bald ein anderes da,
Ein gesünderes!! Michel. Germania.

★

In diesem Sommer braucht man nicht an die See: die Preise sind auch hier „gesalzen".

★

Im Elsaß ist's recht lebhaft,
Im Elsaß wird's nicht still.
Der „Hans im Schnakenloche"
Hat doch nicht, was er will.
Die deutsche Reichsregierung
Ist er nun los. Gewiß:
Doch drückt darum nicht sanfter
Französischer — Kommiß.

★

„Was wird nun nach den guten deutschen Abstimmungen folgen?" fragte mein Altester. „Det kann ick dir jenau sagen," erklärte ick ihm, „Werstimmungen bei der Entente."

Dein getreuer Säge, Schreiner

Vom Regieren

Wenn Oxenstierna, der schwedische Staatsmann, recht hatte, daß zum Regieren nur wenig Verstand gehört, dann überläßt man folgerichtig zurzeit wohl denjenigen diese Kunst, die von diesem Schatze der Menschheit am wenigsten besitzen?

★

Es ist eine seltsame Regung sozialistischen Geistes, nur dann regieren zu wollen, wenn man die kompakte Majorität hinter sich hat. Wäre es immer nach diesem Prinzip gegangen, dann hätte es noch nie Regierungen auf der Welt gegeben.

★

Friedrich der Große schrieb 1741 an Voltaire: „Die Menschen kommen mir vor wie ein Rudel Hirsche im Tiergarten der Großen; sie haben keine andere Bestimmung, als das Gehege zu bevölkern." — Das scheint mir beinahe noch heute die Ansicht aller völkischen Führer und ihrer Sippe zu sein.

★

„Vater des Volkes" nannten sich immer die Herrscher, darum behandelten sie die Untertanen als unartige Kinder.

★

Wenn ich einmal zur Regierung käme . . . ach, gebt mir nichts als ein schönes Palais mit der Inschrift: „Bitte, mich nicht zu stören."

P. Riedel

Glossen

Das Wohlfahrtstheorem der Entente: Deutschland muß glücklich gemacht werden, und wenn es daran verreckt!

★

Arme Frauen! Im Osten, in Ungarn der weiße Schrecken der ungarischen Offiziere, im Westen der schwarze der Neger. Keine Frage, welcher der schlimmere ist. Die unkultivierten Neger sind bloß animalisch, die „ritterlichen" Magyarenoffiziere sind bestialisch.

★

Man neigt dazu, die Sünden der deutschen Obersten Heeresleitung, die alles verlor, weil sie alles haben wollte, nachsichtiger zu beurteilen, seitdem man Genossen sieht, die im sozialen Kampf demselben Phantom nachjagen.

★

Die Schwierigkeit von Spaa: sie merken, daß sie es uns ein wenig leichter machen müssen, aber sie möchten es uns nicht merken lassen.

Pankraz Bittermaul

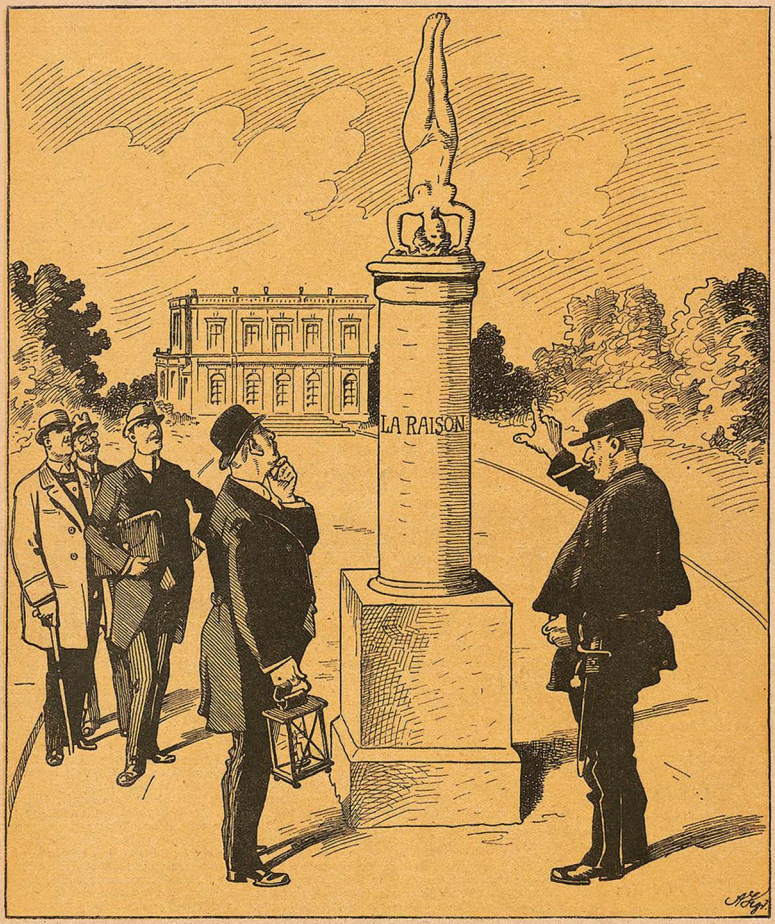
Lieber Jacob!

Wat is traurijer: saufen derfen un nischt zu saufen haben, oder zu saufen haben un nich derfen? Zu diese philosophische Frage haben mir nämlich de neiesten Zustände in Amerika anjeregt. Dort hatten se erst een Jesetz erlassen, det de berauschenden Jetränke verbot. Aber wat heißt berauschend? Mein Freind Edewardt schmenkte sich, wie et so wat noch jab, 'ne halbe Pulle Jilka in de Jacke un sah sich triumphierend nach de zweete halbe um, un ick slegte molum untern Tisch zu liesen, wenn ick man bloß drei Mampe mit'n Schimmelsepann abjebissen jehabt hatte. Det hängt ebent janz mit de perfeenliche Beanlagung zusammen, un der Begriff berauschende Jetränke jeheert zu de dehnbarsten Kautschukparajrafen. Dieser Zbelstand hat sich denn ooch natierlich in Amerika bemerkbar jemacht, un die Brieder soffen trotz det jesetzliche Pichelverbot ejal weiter, bis de oberste Tribunalbcheerde injriff. Diese hat jetz durch een richterliches Erkenntnis in de letzte Instanz enschieden, det jede Flüssigkeet, die mehr wie 'n halben Prozent Alkohol enthalten tut, for berauschend zu estimieren is. Haste Töne? Nach diese weltfremde juristische Uffassung wirde also ooch det jejenwärtije Berliner Bier zu de jesetzmäßig besaufungsfähijen Jetränke zu rechnen sind, wat jedem Konsumenten een Lächeln des Mitleids abjewinnen muß, indem det er doch heechstens bloß Bauchschmerzen von triejen kann. Aber dadrieber will ick mir nich weiter verbreitern, sondern wat mir erregt, det is det weltjeschichtliche Ereignis, det det von de alliierten Entente-Beine in Klump jetrampelte deitsche Volk nischt Bemerkenswertes zu saufen hat, während dem siegreichen, in Fett un Wollust schwimmenden Amerika bei seine bliehenden Valutazustände sämtliche Spirituosen der Welt zu Fießen liejen un et trotzdem nich saufen derf! Un weswejen, meenste, haben de Jankees sich diese naturwidrige Zwangswirtschaft ufferlegt? Aus puren relijieesen Ibermut! Det christliche Jlaubensbekenntnis, sajen se, verbiete ihnen dem Jenuß jeistlicher Jetränke. Nu brat mir eener 'n Storch, aber 'n milchernen! Jlooben etwa de Amerikaner, det der liebe Jott Noah'n dem Weinstock so warm emfohlen jehabt hatte, bloß damit det er sich Traubrosinen von machen sollte? Oder jlooben se villeicht, det de Jinger uff de Hochzeit zu Kana nich jekiebelt hätten un det det heilije Abendmahl mit Bilzbrause injeseht worden wäre? Na also! Wat aber Christus un de Aposteln sich hinter de Binde jossen, det wird am Ende ooch for Wilson un seine Jlaubensbrieder nich zu jroßhaft sind. Aber et kann ja villeicht ooch sind, det de transatlantescheen Herrschaften sich schon zu ville von die Sorte bezähmt haben un nu nich mehr kennen. Det bestätigt mir nämlich de traurije Erfahrung mit Edward'n, der eenmal schon mit een Been in't Tralla stand un erst durch eene langwierije Enziehungskur wieder ausjeflickt werden konnte. In diesen Fall wirde ick, versteht sich, dem strengen amerikanischen Christentum mein aufrichtijes Mitjefühl nich verweijern kennen un det Janze verständlich finden.

Womit ick verbleibe mit ville Jrieße Dein jetreier Jotthilf Nauke,
an 'n Jörliher Bahnhof, jleich links.

Redaktionsschluß 12. Juli 1920

Erinnerungen an Spaa



Schutzmann: Mein Herr, was suchen Sie denn am hellen Tag mit der Laterne?
Fehrenbach: Ich suche die gesunde Vernunft.
Schutzmann: Ja, mein Lieber, die steht bei uns in Spaa seit 1914 immer auf dem Kopf.

Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 887 | Stuttgart, 30. Juli 1920 | 37. Jahrgang

Friedrich Engels

Geboren am 28. November 1820, gestorben am 5. August 1895

Eines der größten Vorkämpfer des deutschen und des internationalen Sozialismus ist an seinem fünfundzwanzigsten Todestage zu gedenken. Friedrich Engels darf, obwohl heute schon die Reihen derer sich lichten, die noch unter der unmittelbaren Einwirkung des lebenden Denkers und Kämpfers gestanden haben, auch für die jetzige Generation nicht nur ein bloßer Name sein, im übrigen aber das schemenhafte Dasein der Größen des Schattenreiches führen, sondern er muß vor wie nach, ja mehr denn je als Vorbild und Lehrer angesehen werden. Als Persönlichkeit von exemplarischer Bedeutung, als Gelehrter Schöpfer unvergänglicher Geisteswerke, als Sozialdemokrat ein Bahnbrecher und Wegweiser, der vor Irrgängen behüten könnte, ist er auch als Deutscher den besten Namen unserer Vergangenheit ebenbürtig, da er imstande war, die Pflichten gegen die Nation geltend zu machen, ohne dabei je aus dem Auge zu verlieren, daß auch anderswo Menschen leben, deren Rechte und Interessen mit den unserigen in Einklang zu bringen wären.

Ein Vorkämpfer freien Menschentums ist er von Jugend auf gewesen und demgemäß auch von seinen Lehr- und Wanderjahren an bestrebt gewesen, seinem Humanitätsideal in der eigenen Person nachzueifern. Im Mannesalter ging er in ruhiger Selbstverständlichkeit seinen Lebensweg, ohne beim Kampf für seine Idee der eigenen Person überhaupt noch mit einem Wort zu gedenken. In seinen Jünglingsjahren aber, als er am Scheidewege sich darüber klar wurde, daß er nicht mit dem Durchschnitt der Schicht gehen könne, aus der er hervorgegangen, sondern für etwas Höheres bestimmt sei, da hat er des öfteren seine innersten Beweggründe in packenden Worten ausgesprochen. Er spürte denselben Trotz gegen das Herkommen in sich, der Siegfried aus der Burg seines Vaters trieb. Die philiströse Furcht vor der frischen Tat war ihm von ganzer Seele zuwider. Er wollte hinaus in die freie Welt und ringen um die Krone des Lebens, die Tat. So schrieb er schon im Jahre 1830, und im nächsten Jahre will er von keiner Beschränkung auf ein Philisterdasein hören, sondern mit jugendlicher Begeisterung der Idee nachjagen oder, was ihm damit identisch ist, für die Freiheit kämpfen. Das ist auch sein Glaubensbekenntnis in seiner ersten Schrift von 1842, in der er enthusiastisch dem Entschluß Ausdruck verleiht, das Leben fröhlich einzusetzen in den letzten heiligen Krieg, dem das tausendjährige Reich der Freiheit folgen werde. Er bekennt sich zum Glauben an die Allmacht der Idee, für die heiter und guten Mutes alles andere wegzuwerfen ist. In dem Moment bewegte sich seine Freiheitsidee noch in den Grenzen des bürgerlichen Radikalismus. Aber er hatte schon an den gesellschaftlichen Gegensätzen der bürgerlichen Weltordnung Anstoß genommen, und zu der Überzeugung gekommen, daß die Lösung der sozialen Frage im Sozialismus bestehe, zauderte er nicht, für seine Person die Konsequenz zu ziehen und mit aller Kraft für die neuen Ideen einzutreten.

Seiner ersten größeren sozialistischen Publikation, der „Lage der arbeitenden Klasse in England" von 1845, war eine Widmung an das britische Proletariat vorausgeschickt, worin er beiläufig bemerkt, daß er die Gesellschaft und die Gesellschaften der Mittelklasse verlassen, um seine Mußestunden fast ausschließlich dem Verkehr mit einfachen Arbeitern zu widmen, und er ist froh und stolz, daß er dies der gemeinsamen Sache zuliebe getan,

Friedrich Engels
im Alter von neunzehn Jahren*

die er die Sache der Humanität bezeichnet. In Engels' späteren Schriften tritt das persönliche Moment ganz zurück, wird des Verfassers selbst höchstens einmal gedacht, um ihn gegenüber Marx in den Hintergrund zu rücken. Im übrigen bewirkt des Autors Liebe zur Sache, daß er dem Leser gar nicht zu Gesicht kommt. Vor dem Publikum zu paradieren, wie er es in einem Briefe aus dem Jahre 1893 nennt, ist eben Engels' Sache gar nicht. Seine Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit ging so weit, daß er im zitierten Schreiben sein Erstaunen ausdrückt über die Großartigkeit des Empfangs, der ihm eben in Deutschland und auf dem Züricher Kongreß bereitet worden war. Auch schon bei seinem siebzigsten Geburtstag hatte er den Aufmarsch der Gratulanten nur mit gemischten Gefühlen angesehen, weil er unnötigen „Zux" nicht ausstehen konnte und den Ruhm von Marx zu ernten glaubte. Sein Verhältnis zu Marx ist der beste Beweis aus späteren Jahren, daß er zwar nicht mehr, wie in jüngeren, seine idealen Gesinnungen laut aussprach, aber sie vor wie nach praktisch betätigte. Wenn er sich nach der Revolutionszeit auf lange Jahre ins Kontor verschloß und dem „verfluchten Kommerz" ergab, so konnte er sich damit nur abfinden, um Marx die Möglichkeit zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeiten zu verschaffen. Die ausgiebige materielle Unterstützung, die er Marx zuteil werden ließ, erfolgte nicht nur aus persönlicher Freundschaft, sondern besonders auch der Sache zuliebe. Das „Kapital" wäre, wie Marx wiederholt versichert hat, ohne die Unterstützung von Engels nie zustande gekommen.

Dies gilt übrigens noch in einem anderen Sinne, als es im Zusammenhang der betreffenden Briefstellen gemeint ist, der die finanzielle Seite betrifft. Aber zu den Voraussetzungen des nationalökonomischen Lebenswerkes von Marx hat auch die Geistesarbeit von Engels gehört. Die erste Anregung zu seinen ökonomischen Studien und Theorien verdankte Marx den „Umrissen zu einer Kritik der Nationalökonomie", die ihm Engels zu den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern" von 1844 beisteuerte. Von diesem Jahre datiert ihr wissenschaftliches Handinhandarbeiten, in dem sie ebenso unzertrennlich erscheinen wie in ihrer persönlichen Freundschaft. Insbesondere ist es unmöglich, an der Ausarbeitung ihrer Grundanschauung, des sogenannten historischen Materialismus, dem einen mehr Anteil als dem anderen zuzusprechen. Engels ist freilich anspruchslos genug gewesen, immer wieder den Freund als den Hauptverfasser ihrer Entwicklungslehre zu bezeichnen. Wenn aber demgemäß der deutsche wissenschaftliche Sozialismus herkömmlich Marxismus genannt wird, so liegt darin eine ebenso große Einseitigkeit, als wenn man etwa die klassische Literaturperiode von Weimar bloß nach Goethe betiteln wollte, ohne Schillers zu gedenken. Wie im Falle dieser beiden Dichter, hat es auch im Falle von Marx und Engels wenig Wert, zu untersuchen, wer der Bedeutendere gewesen. Da aber Engels immer noch etwas im Schatten steht, mag zum Ausdruck gebracht sein, daß er auf dem Gebiet, wo seine größte Stärke lag, nämlich dem der Geschichte, Marx an Gestaltungskraft wohl überlegen war. Die Geschichte ist von ihm schon in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern" „unser Ein und Alles" genannt worden und ist es für ihn geblieben. Aber darum war er für die anderen, auch für fernerliegende Wissenschaften nicht interessellos, sondern er hat immer, entsprechend seinem Ausgang von der Hegelschen Philosophie, im Auge behalten, daß zu einer umfassenden Weltanschauung sämtliche Wissenschaften gehören. Für die universale Richtung seines wissenschaftlichen Strebens zeugt, daß außer historischen und ökonomischen nicht nur die immerhin angrenzenden sprach-

* Aus dem deutschen Geschlechterbuch 1913. Verlag von C. A. Starke, Görlitz.

und kriegswissenschaftlichen Studien ihn lebhaft beschäftigten, sondern auch die Naturforschung und selbst die Mathematik ihn zu fesseln vermochten. Marx hat ihn einmal ein wahres Universalfaktotum genannt. Daß er in der Tat überall mehr oder weniger zu Hause war, erhebt man am besten aus seinem Buch gegen Eugen Dühring, das wohl am meisten dazu getan hat, weitere Kreise mit dem „Marxismus" bekanntzumachen.

Diesen Ausdruck hat Engels auch wohl mitunter gebraucht, aber nicht etwa in dem Sinn eines abgeschlossenen Systems mit fertigen Lehrsätzen. In seinem Alter zum Berater auch nichtdeutscher Arbeiterparteien und Parteigruppen geworden, hat er öfters Anlaß gehabt, Stellung zu nehmen gegen eine doktrinäre und dogmatische Behandlung der Theorie, als wenn sie ein Kredo wäre. Sie war für ihn nicht ein alleinseligmachendes Dogma, sondern die Darstellung eines Evolutionsprozesses. Engels hatte nur Hohn für die Leute, die es fertig bekommen, die Marxsche Theorie der Entwicklung auf eine starre Orthodoxie heruntergebracht zu haben, die als Glaubensartikel herunterzuwürgen sei. Gegen solches rechtgläubiges Sektenwesen hat er noch in seinem letzten Lebensjahr scharfe Worte gefunden. Zur selben Zeit zeigte er sich selbst in der berühmten Einleitung zu den „Klassenkämpfen in Frankreich" von doktrinärer Verknöcherung durchaus frei, indem er eigenen Illusionen jüngerer Jahre ohne Umstände den Laufpaß gab. Aber bestimmte politische Kardinalpunkte freilich war er sich als junger Mann schon ebenso klar wie in späteren Jahren. Wer ihn als Autorität für Revolutionarismus und Minderheitsdiktatur in Anspruch nehmen möchte, dem widerspricht er seit vormärzlicher Zeit. Die „Grundsätze des Kommunismus", sein Vorentwurf zum „Kommunistischen Manifest", halten zwar eine friedliche Entwicklung für unwahrscheinlich, wenn auch wünschenswert. Wenn aber mit einer gewaltsamen Revolution gerechnet wird, so verwahrt sich Engels gleichzeitig gegen jeden Gedanken an Verschwörung und Revolutionsmacherei, sondern erblickt in der Revolution ein Naturereignis, das durch die Unterdrückung der Entwicklungsmöglichkeit nach oben strebender Schichten hervorgerufen wird. Er hält auch in einem solchen Falle nur eine allmähliche Umgestaltung der Gesellschaft für möglich und Abschaffung des Privateigentums erst dann, wenn die dazu nötige Masse von Produktionsmitteln geschaffen ist; auch eine Reihe von Übergangsmaßregeln wird erst genau in demselben Verhältnis nach und nach ausführbar, in welchem die Produktivkräfte des Landes durch die Arbeit des Proletariats vervielfältigt werden.

Was die Revolution vor allen Dingen tun wird, das ist Herstellung einer demokratischen Staatsverfassung, die nach seiner Meinung direkt oder indirekt auf die politische Herrschaft des Proletariats hinausläuft. Hierbei ist Engels jederzeit geblieben. Wenn man zum Beispiel in seine Schrift von 1865 über die preußische Militärfrage blickt, so nennt er das Preßfreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit, allgemeines Wahlrecht, lokale Selbstregierung die Freiheiten, ohne welche die Arbeiter nie ihre Emanzipation erobern können, und erklärt gegen Schluß, daß das Proletariat sich mit dem allgemeinen direkten Stimmrecht in Vereinigung mit den anderen Agitationsmitteln alles übrige erobere. Und als er schon seinen siebzigsten Geburtstag hinter sich hatte, entwickelte er in einer Kritik des Entwurfs zum Programm der deutschen Sozialdemokratie politische Gedanken, die sich mit denen von 1847 völlig decken. Da vermag er sich die absolute Friedlichkeit der Entwicklung für Deutschland wegen dessen halbabsolutistischer und namenlos verworrener politischen Ordnung nicht vorzustellen, gibt aber gleichzeitig zu, die alte Gesellschaft könne friedlich in die neue hineinwachsen in Ländern, wo die Volksvertretung alle Macht in sich konzentriert, wo man verfassungsgemäß tun kann, was man will, sobald man die Majorität des Volkes hinter sich hat, in demokratischen Republiken wie Frankreich und Amerika, in Monarchien wie England. Damit setzt er dann als nächstes Ziel die Erringung der demokratischen Republik, von der ihm feststeht, daß sie die einzige Form ist, unter der die Arbeiterklasse zur Herrschaft kommen kann, und er nennt dann die demokratische Republik die spezifische Form für die Diktatur des Proletariats.

Wie Engels seit seinem ersten Aufenthalt in England Anhänger der Demokratie im Sinn einer sozialen Demokratie war, so ist er sich auch darin immer gleich geblieben, daß er ein Handinhandarbeiten der Hauptkulturländer für Voraussetzung des Sozialismus hielt. In seinem Kommunistischen Katechismus von 1847 wird die Frage, ob die Revolution des Proletariats in einem einzigen Lande allein vor sich gehen könne, verneint weil die große Industrie die zivilisierten Völker in eine solche Verbindung miteinander gebracht habe, daß jedes einzelne Volk davon abhängig sei, was bei einem andern geschehe. Er war also von jeher und ist immer geblieben Anhänger des internationalen Gedankens, war aber deshalb nie antinational. Vielmehr war er stets, wie ein guter Europäer, so auch ein guter Deutscher und in letzterer Eigenschaft unter Umständen auch bereit, sich mit dem Gedanken an die Notwendigkeit eines Krieges abzufinden, wenn das Lebensinteresse der Nation ohne einen solchen geopfert werden müßte. In diesem Sinne hat Engels schon 1840, dann 1848, 1859, 1870 Stellung genommen. In seinem Alter gab ihm die steigende Gefahr eines russisch-französischen Krieges gegen Deutschland und Österreich viel zu denken. Schon in einem Brief an Marx aus dem Jahr 1879 wird ein solcher Krieg als ein Kampf um die nationale Existenz bezeichnet. Demgemäß nahm er zu Anfang der neunziger Jahre, als die Kriegsfrage brennend wurde, im Einverständnis mit Bebel den Standpunkt ein, daß, wenn die Russen Krieg mit uns anfingen, die deutschen Sozialisten bis aufs äußerste auf die Russen und ihre Bundesgenossen loshauen würden. In dem betreffenden Briefe äußert Engels die Absicht, den Franzosen in ihrer Sprache seinen Standpunkt klarzumachen. Dies geschah in einem Almanach für 1892. Hier ließ Engels keinen Zweifel darüber, daß die deutschen Sozialisten die französische Republik bekämpfen würden, wenn sie sich in den Dienst des Zarismus stelle. Er rechnet auch mit der Möglichkeit eines feindlichen Einbruchs in Deutschland und revolutionärer Konsequenzen, erwartet aber in diesem Falle Anwendung der Mittel des Revolutionskrieges durch das deutsche Proletariat, das die französischen Soldaten mit den Worten der Marseillaise begrüßen würde: „Wie, soll das fremde Heer uns schnöde Gewalt antun am eignen Herd?" Er zieht auch die Möglichkeit einer Niederlage und Zerstückelung Deutschlands in Betracht und sieht in diesem Falle als selbstverständlich an, daß Deutschland, um sich am Leben zu erhalten, einen neuen Krieg zur Wiederherstellung seiner nationalen Lebensbedingungen vorbereiten werde.

Sich in diesem Sinne zu äußern, fand Engels durchaus vereinbar mit seiner in fünfzig Jahren erworbenen internationalen Stellung, die ihm nicht zu verbieten schien, sich zu erinnern, daß er ein Deutscher sei, und stolz zu sein auf die Position, die unsere deutschen Arbeiter vor allen anderen sich erkämpft. Als er so schrieb, lebte er seit mehr als vierzig Jahren im Ausland. Aber er war in dieser langen Zeit seiner Nationalität ebenso treu geblieben wie dem internationalen Sozialismus. Dieser freie Sohn der deutschen Rheinlande gehört zu den auserlesenen Geistern, auf die unser Volk stolz sein darf, und an denen es sich in schweren Tagen aufrichten kann.

A. Conrady.

Wir Deutschen Sozialisten sind stolz darauf, abstammen zu müssen von Saint-Simon, Owen und Fourier, sowie auf von Kant, Fichte und Hegel. Die Deutsche Arbeiterbewegung ist die Erbin der deutschen klassischen Philosophie.

London 17. Januar 1891. Friedrich Engels

Die mittlere Linie

Von Friedrich Wagner

Heiß war der Tag. Oder richtiger: Der Vormittag, im Spießerstübchen zur „Krone". Rund um den Tisch herum saßen die Stammgäste beim Wein und machten in Politik.

„Es gibt in der Politik keine mittlere Linie! Es gibt kein gesundes Kompromiß! Es gibt nur ein hartes: Entweder — Oder!" schrie mit hochrotem Kopfe Herr Ohnesorg, seines Zeichens Rentier, deutschnational und Zugführer der Einwohnerwehr. Und seine Faust schlug auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

Aber Herr Ohnesorg hatte Gegner, die so sicher und selbstbewußt wie er ihren Standpunkt vertraten. Nur einer der Tafelrunde stimmte mit ihm überein. Und das war nicht etwa ein Parteifreund des Herrn Ohnesorg, sondern der stand im Verdacht, auf der ganz linken Seite zu stehen.

„Es gibt in der Politik nur ein Entweder — Oder! Entweder eine rechte oder eine ganz linke Politik! Alles andere ist Unsinn!" schrie Ohnesorg. Seine Augen funkelten und sein dickes Antlitz glühte. Die Gegner verstummten vor dieser politischen Diktatur.

„Ich geh' heim!" schrie Ohnesorg. „Jetzt habt ihr mich genug geärgert mit eurer dämlichen Demokratie. Oder, zahlen!"

Karl kam gesprungen.

„Sie hatten sieben Schoppen, Herr Ohnesorg, macht fünfunddreißig Mark!"

„Wieviel? Sieben? Fünf habe ich nur!"

„Sie hatten sieben, Herr Ohnesorg!"

Der brauste auf. „Sieben habe ich nicht. Fünf hab' ich nur! Aber ich will mich nicht lange streiten. Geben Sie einen nach, und ich geb' einen zu, also: hier ist Geld für sechs Schoppen!"

„Schön, Herr Ohnesorg," meinte der friedliebende Ober, „aber Sie haben sieben!"

Ohnesorg entfernte sich mit wuchtigen Schritten. Die Stammtischrunde lachte hinter ihm her.

„Herr Ohnesorg!" schrie ihm sein demokratischer Gegner nach, „das war praktische Politik der mittleren Linie, die Sie übten!"

* * *

Eine Regenböe klatschte aufs Straßenpflaster. Ohnesorg rief eine Droschke an.

„Was kostet's bis zur Hindenburgstraße?"

„Zwanzig Mark, Herr!"

„Zehn Mark gebe ich, los!"

„Nein, zwanzig!" beharrte der Kutscher.

Da beugte sich Ohnesorg, der schon im Wagen saß, zum Kutscher hin:

„Ich leg fünf Mark zu, und Sie lassen fünfe nach: also fünfzehn Mark! Einverstanden?"

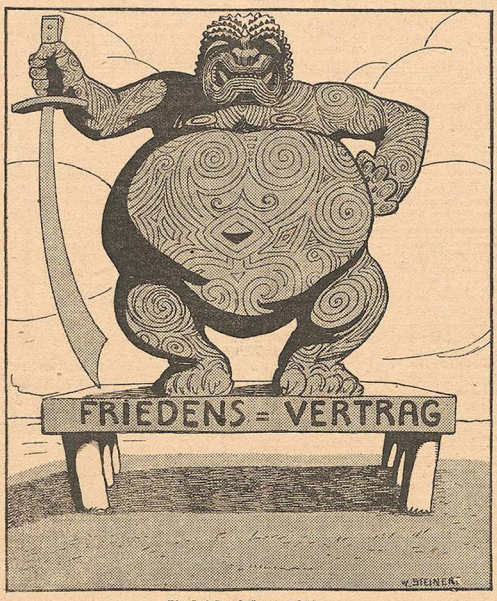
„Meinetwegen!"

Michel an die Entente

Von Tobias

Du kannst in tausend Stücke mich zerfetzen,
Kannst deinen Fuß mir auf den Nacken setzen,
Du kannst mir antun jede Schmach und Schand,
Kannst rauben mir das letzte Stückchen Land,
Das letzte Brot kannst du vom Mund mir nehmen,
Kannst mich verleumden, lästern und verfemen,
Du kannst mich an den Rand des Abgrunds bringen,
Du kannst mich — siehe „Götz von Berlichingen"!

Der Schrecken von Versailles



Ein Koloß auf tönernen Füßen

In der Haustür der Krone stand lächelnd ein Herr. „Herr Ohnesorg! Das ist wieder praktische Politik der mittleren Linie — —!"

* * *

„Aber Franz," meint Frau Ohnesorg, „jedesmal wird es später, Punkt 1 Uhr war mein Essen fertig. Außerdem will das Mädchen ausgehen —!"

„Was geht mich das Mädchen an — sie braucht doch nicht auf mich zu warten!"

„Nun ja — sie will doch wissen, wie es mit ihrer Zulage steht!"

Ohnesorg pfiff durch die Zähne.

„Diese verflixten Lohnforderungen, wieviel will sie denn?"

„Neunzig Mark im Monat."

„Und wieviel gibst du ihr jetzt?"

„Sechzig Mark! Ich möchte sie nicht gehen lassen. Man weiß nicht, was man wieder bekommt!"

„Auf sie doch mal rein!"

Als Anna erschien, war Ohnesorg sehr freundlich.

„Anna — Sie wollen auch teurer werden?"

„Was soll man denn machen, Herr Ohnesorg? Es wird ja alles teurer."

„Aber gleich um dreißig Mark, Anna! Wissen Sie was? Sie lassen fünfzehn Mark runter, und ich lege fünfzehn Mark zu, und im nächsten Vierteljahr reden wir wieder! Sind Sie damit einverstanden?"

Vor Enttäuschung konnte das Mädchen kaum reden. Sie nickte nur ein zweifelhaftes „Ja!"

Händereibend stürzte sich Herr Ohnesorg über das reichliche Mittagsmahl.

Dann legte er sich, gut gesättigt, auf die Chaiselongue. Im Bewußtsein seiner robusten Gewissensverfassung schlief er den Schlaf sorgloser Menschen. Und am nächsten Sonntag wird er wieder sagen: „Es gibt keine mittlere Linie in der Politik, das ist Unsinn!"

Glossen

Die Völker könnten schon in Ruhe miteinander leben, wenn die Militaristen ihnen nicht immer in die Suppe spucken würden.

★

Michel sah früher zu viel nach „oben". Darum marschierte er ins Verderben.

★

Die Maulhelden des Krieges zittern vor seinen Folgen.

★

Haß ist männliche Lüge; Lüge ist weiblicher Haß!

★

Früher kriegte mancher, wenn er auf Schutzleute stieß, den „Blaukoller". Das ist jetzt anders geworden, denn mancher kriegt den „Grünkoller", wenn er die Sicherheitswache vor sich sieht.

Die Auch-Internationale

Maulchristen
Und Kapitalisten,
Profit-Fabrikanten
Und Waffenlieferanten,
Leute vom Schwindel,
Schiebergesindel —
Sind auch international,
Denn du findest sie überall.

Die Säbelrasseln
Und Biertischquasseln,
Länderzerstücker,
Menschenbedrücker —
Die ganze Bande
Ist eine internationale Schande. p

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart ist in neuen Auflagen wieder vorrätig:

Der Zukunftsstaat. Produktion und Konsumtion im Sozialstaat. Von Professor Dr. Karl Ballod. Dritte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Preis kartoniert M. 12.—

Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Von Eduard Bernstein. Neue, verbesserte und ergänzte Ausgabe. Preis kartoniert M. 10.50.

Geschichte der Kommune von 1871. Von Lissagaray. Fünfte, illustrierte Auflage. Preis gebunden M. 24.—. „Lissagarays Buch ist das klassische Werk über die Pariser Kommune, aus dem man das beste Bild von dieser gewaltigen Bewegung des Proletariats gewinnen kann."

Die Gesundheitspflege des Weibes. Von Dr. F. B. Simon. Illustriert. Preis kartoniert M. 12.—

Wir empfehlen komplette Jahrgänge des Wahren Jacob 1914—1919, ungebunden. Preis des Jahrgangs M. 5.20 ohne Porto.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 11.
Beste und billigste Bezugsquelle f. Zughармonikas, Spez. Wiener Art
Bandonions, Zitern, Guitarren, Guitarrzithern, Violinen, Mundharmonikas, Mandolinen, etc.
Aufträge v. M. 10.— portofrei
● ● 14000 Dankschreiben. ● ●
Neueste Preisliste umsonst.

R. M. Curt, „Weltlicht"
Astrologisches Institut
Hamburg 36 p. Postfach 156
☆ **Die Sterne** ☆ **lügen nicht!**
Wir geben nach Angabe der Geburtsdaten Aufklärung über das ganze Leben. Gegenwart, Vergangenheit u. Zukunft, Ehe, Charakter, Glück, Heirat, Reichtum usw.
Ausführliches Horoskop Mark 7.—, sowie 40 Pfennig für Porto.
Man verlange Gratisprospekt!

Teilzahlung
Uhren, Photoartikel, Musikinstrumente, Schmucksachen, Bücher.
Katalog umsonst u. portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin A. 683
Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Schälkur-Kombination
nach ärztl. Rezept ist die einzig sichere Methode zur Erlangung einer **vollständig neuen Gesichtshaut in wenigen Tagen.** Sämtliche **Hautunreinheiten,** auch Sommersprossen, Pickel, Flecke und Falten, **verschwinden,** das Gesicht wird **jugendlich frisch.**
Preis Mk. 25.— Nachnahme oder Voreinsendung, Porto extra, nur durch
Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau 28.

!! Für Schwerhörige !!
Herr K. K. in H. schreibt wörtlich:
„Die Hörtrommel hat bei mir Wunder getan. Ich bin nun neugeboren und kann meinen Freunden nicht genug Ausdruck geben, daß ich jetzt das leiseste Gespräch verstehe."
Bei Schwerhörigkeit
ist A. Ploberts (Alleiniger Erfinder) gesetzlich geschützte **Hörtrommel** unentbehrlich. Kann sichtbar im Ohr getragen, wird sie mit großem Erfolg bei Ohrenfluß, nervösen Ohrenleiden usw. angewendet. Tausende im Gebrauch. Unglaubliche Tatsachen. Ausführlich kostenlos.
General-Vertrieb: **G. W. Walter, München 11,** Brieffach 30 A 418.
!!!! Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. !!!!

Radfahrer
Neue deutsche Pneumatiks, Ia.
Natur-Gummi
Versand per Nachnahme zu
Mindestpreisen
Preisliste frei.
H. Timmann,
Inh.: Harald Runge
Hannover 30

DIE EHE
Aerztliche Belehrungen und Ratschläge
von Dr. H. Bergner. Dieses Buch behandelt ausführl. das ganze Geschlechts- und Liebesleben von Mann und Weib. Mit farbigen zerlegbaren Modellen des weibl. und des männl. Körpers nebst erklärend. Tabellen, Illustrationen usw. Geg. Einsend. von M. 9.40 od. Nachn. Hermann Finn, Berlin-Tempelhof. Eh.

Das Christusproblem gelöst! Soeben erschien: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus?
In einer alten orientat. Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essierbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Altesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandrien. Ein christl. Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganze mysteriöse Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Dieser hist. Bericht ist von F. Schmidt ins Deutsche übers. Kein Denkender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis 6,50 M. fr. Nachn. 110 Pf. Grosser Bücherkatalog gratis durch: **Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 311.**

Werheiraten will,
sollte unbedingt die bereits in 19. Auflage erschienene sozial-psychologische Studie Dr. Bergner, „Aerztliche Belehrungen über die Ehe" lesen. Dieses mit Abbildungen und zwei farbigen, zerlegbaren Modellen des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode, sowie einem männlichen Modell nebst dazu gehörigen Tabellen versehen, enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für die Gesundheit, das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Preis mit Modellen Mk. 9.—, Nachnahme Mk. 10.—
Linser-Verlag, G. m. b. H., **Berlin-Pankow 204.**

Geschwächten
Männern hilft Prof. Dr. Bier's System sofort dauernd, kein Augenblickserfolg, sondern dauernde Vollkraft. Diskr. Vers. M. 50.—, Porto extra. 100 St. Prohibin-Tabletten, die Kur beschleunigend. M. 35.—. Ausführl. Prosp. gratis. **Sanitätshaus W. Planer, Charlottenburg 4, Abt. B. 107**

Ehefragen
Aerztl. Beleh. für Verlobte u. Verheir. v. Dr. med. K. Hutten über: Recht u. Pflicht z. Ehe. Gattenwahl, Liebe, Hochzeit, Flitterwochen, Junge Ehe, Kinderlosigkeit, Frauenorgane (Abb.), Gefühlskälte d. Frau usw. Anh.: Knabe od. Mädch.? M. 3.50. Nachn. M. 4.— **Hausarzt-Verlag, Bln.-Steglitz 1.**

Kräburgan
heilt in 2 Tag. entl. Bettnässen, Blasenschwäche, Harnfluß, ohne Berufsstör. 1000 000 fach bewährt. Max. Preis. Personens. angeb. **Sprecht, Bochum 39.**

Rauchentwöhn-Tabletten, das beste Mittel gegen den Rauchreiz. Unschädlich! Schachtel M. 3.—, von 6 Schachteln an portofrei. Tausende Anerkennungen! Dr. Kurt Wolff & Co., Hamburg I. M.

Gummi-saugen von 1,50 Mk. an, auch kleine mit Ringen. Alle Artikel zur Krankenpflege, Haushalt- und Toilettenartikel. Illustrierte Liste gratis und franko. **A. MAAS & Co., BERLIN 103** Markgrafenstrasse 84.

Ich warne Frauen und **Sie** zu heiraten ehe Sie unsere aufklärende Gratis-Broschüre über bahnbrechende hygienische Bekleidungsartikel für **Mädchen** & Frauen gelesen haben **WILHELMA VERSAND** Stuttgart-Cannstatt 111.
Rückporto 60 Pfennig beifügen.

Lebrothefen
Für Bettlechtern: mittel „Parasan" bei bei mir schon wunderbar geruht. Es ist von allen Mitteln das beste, was ich seit 4 Jahren angewendet habe. Beträgt lungen und alles andere haben nicht so geholfen, wie Ihr berühmtes Spezialmittel. Leitte, senden Sie mir noch eine Flasche. B. d. M. Gb. — Zerstrige Anerkennungen wiederholt. Preis Mk. 9.50. **Otto Reichel, Berlin 42 SO,** Gitschinerstraße 4.

Gallensteine!
beseitigt schmerzlos innerhalb **24 Stunden** unser **Beugamit**
Prospekte mit vielen Dankschreiben gratis
Beumers & Co. Köln
Gallerstrasse 33

TÄTOWIERUNG
entfernt schmerzlos das gesetzl. gestattete Amoverin. Dose m. Gebrauchsanl. 12.— M. S. Streich in Stuttgart, Gutenbergstr. 51.

Gummiwaren
Mutterspritzen
sanit. Frauenartikel etc. Anfrag. erb. an Versandhaus Arras, Mannheim, Q. 219/20

Rad-Jo
Ein Segen für werdende Mütter!
für leichte, schnelle, oft gänzlich schmerzlose Entbindung, bei günstigster Lebenswichtung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.
Ausführliche aufklärende Broschüre gratis durch
Rad-Jo-Versand G. m. b. H., Hamburg 40, Amsterdamerhof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Damenbedarfsgeschäfte.
Tausende und abertausende dankbarster Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwenden